

benutzt wurden, abgesehen von der Handbibliothek, 21798 Bände und 124 Handschriften. Die Gesamtzahl der eingegangenen Bücherbestellungen betrug 1896: 49920, ausgeliehen wurden 26521 Werke in 34430 Bänden, durch die Filiale 4671 Werke in 6071 Bänden. Durchschnittlich betrug die Zahl der täglichen Bestellungen 162, die höchste Ziffer war 404 (16. März). Von 49920 Bestellzetteln mußten 6270 (12,5 Prozent) mit dem Vermerk »nicht vorhanden« versehen werden (1895: 14 Prozent). Von den Studierenden beteiligten sich an der Benutzung im Wintersemester 17,5 Prozent, im Sommersemester 16,7 Prozent, von den Dozenten 65,1 Prozent. Nach auswärts wurden 663 Pakete mit 2581 Bänden versandt, im Besonderen 169 Bücher und 60 Handschriften auswärtiger Anstalten benutzt. (Akadem. Revue 3. Jg., 1897, S. 423.) (Centralbl. f. Bibl.-Wesen. 14. Jg., 1897, S. 419.)

Neue Bücher, Kataloge u. für Buchhändler.

Livres en tous genres. Catalogue mensuel Nr. 90 (Septembre 1897) de Lucien Gougy, Paris, 5, Quai Conti. 8°. 68 S. 1134 Nrn.

Die Schülerbibliothek. Organ für Prüfung und Verbreitung von Jugendschriften im Sinne der amtlichen österreichischen Vorschriften. Geleitet von der Redaction des „Deutschen Lehrerfreund“. 1. Jahrgang. Nr. 7 und 8. (Juni 1897.) 8°. S. 65—80. Verlag von Fournier & Haberler in Znaim.

Jahresbericht der Handelskammer zu Leipzig. 1896. gr. 8°. XII, 260 S. Leipzig 1897, in Commission bei der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung.

Katalog der von Herrn Consistorialrat Professor Dr. Wilh. Krafft in Bonn nachgelassenen Bibliothek. (Versteigerung: 3.—9. November 1897.) Auct.-Katalog von M. Lempertz' Antiquariat (P. Hanstein) in Bonn. 8°. II, 231 S. 6199 Nrn.

Gustav Freytags litterarischer Nachlaß. — Aus Wiesbaden wurde kürzlich von den Zeitungen berichtet, daß auf Antrag des Testamentsvollstreckers Gustav Freytags dessen Witwe vom dortigen Landgericht zur Herausgabe des litterarischen Nachlasses verurteilt worden sei. Der »Frankfurter Zeitung« wurde hierauf »von unterrichteter Seite« folgendes mitgeteilt: »Das Urteil des Wiesbadener Landgerichts hat die Beklagte (Freytags Witwe aus dritter Ehe, geschiedene Frau Strafosch) nicht zur endgiltigen Herausgabe, sondern lediglich zur Vorlegung der bisher nicht vorgelegten Nachlasspapiere verurteilt, damit die Kläger darein Einsicht nehmen können. Ueber die Art, wie dieses Urteil zu vollstrecken, ist unter den Parteien demnächst bei dem Vollstreckungsgericht in Wiesbaden ein besonderes Streitverfahren erwachsen; das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. hat aber jedenfalls auf die eingelegte Berufung die Vollstreckung aus dem Wiesbadener Urteile einstweilen eingestellt. Die Beklagte hat gegen das Urteil des Wiesbadener Landgerichts die Berufung eingelegt, weil sie sich zur Vorlage der noch in Frage stehenden Nachlasspapiere nicht für verpflichtet erachtet; sie stützt sich ihrerseits auf das Testament ihres Mannes und auf Rechtserwerb zu Lebzeiten ihres Mannes.«

Aus Rußland. — Im »Russkij Trud« S. F. Schorapows wird über die ausländischen Buchhändler, die Rußland überschwemmen, bitter geklagt:

»Zu den früheren bekannten Buchhändlerfirmen Zenoult, Nicker, Poppe, Devrient, Kymmel u. kommen jetzt Aktiengesellschaften hinzu, die über große Kapitalien verfügen, so die Gesellschaft Granat & Comp. in Moskau, Brockhaus & Eron in St. Petersburg und die Bücherniederlage Proswjestschenije (Aufklärung), hinter welcher die Leipziger Verlagsfirma Bibliographisches Institut (Meyer) steht, der Isdatzel (Herausgeber), hinter dem die Herren Behling, Merk, Wolfenstein und Ziniferling stehen, die russische Abteilung der in Paris von Ferdinand Ormanel herausgegebenen »Kosmopolis«, die Südrussische Gesellschaft für Preshwesen (Weilenson & Jurovski), Grohmann & Knöbel, Moccan u. s. w. u. s. w., ganz zu geschweigen von den Kleineren: Kirchner, Ettinger, Hessin, Droeder, Bräutigam, Johannson u. s. w. — Die Früchte dieser Usurpation liegen auf der Hand; russische Firmen erscheinen nur selten und dann nur, um wegen des Mangels an organisiertem Kredit zu Grunde zu gehen. Ein russisches Buch von nicht moderner, kosmopolitischer Richtung findet keinen Verleger; der Büchermarkt wird mit Uebersetzungen überschwemmt. Hand in Hand mit den Ausländern gehen auch die russischen Liberalen (Derr Pawlenkow).«

Weiter wird gesagt, ein Mittel zum Anknüpfen gegen diese »geistige Eroberung unseres Vaterlandes« sei der Abschluß einer Litterar-Konvention, die die Uebersetzungen verteuern würde; außerdem sei der russische Buchhandel durch Organisation eines Kredits auf Bücher und durch die Erschwerung der Gründung oder durch Regelung der Thätigkeit ausländischer Aktiengesellschaften und anderer Firmen zu unterstützen.

Stierundsechzigster Jahrgang.

Der Artikel des »Russkij Trud« fand im Referat des »Swet« folgenden schwungvollen Schluß:

»Vor allem aber ist es notwendig, daß unsere Subskribenten nicht auf das Neue erpicht sind, nicht etwas Unmögliches suchen, sich nicht von dem niedrigen Preise verlocken lassen, sondern sich an Firmen halten, die nicht imstande sind, ihr Vaterland zu verkaufen, indem sie unter dem Deckmantel eines russischen Wortes mit deutschen oder jüdischen Phrasen von den Naturgesetzen und mit wissenschaftlichen Deduktionen Ideen einschmuggeln, die gegen das Christentum und die russische Nationalität gerichtet sind.«

Wir wollen uns in keine langen Erörterungen mit den Herren vom »Russkij Trud« und vom »Swet« einlassen, sondern sie nur auffordern, folgende Notiz zu lesen, die gleich darauf in den »Nowosti« gestanden hat. Vielleicht sehen sie in ihr einen Beitrag zur Erklärung der von ihnen gerügten Erscheinung. Es heißt da:

»Vor mir liegt Baedekers »Rußland«; endlich kann man nun Rußland mit einem Wegweiser in der Hand bereisen und zwar mit einem Wegweiser, der, soweit es möglich, vollständig und praktisch zusammengestellt ist; und das hat ein Ausländer gethan; ein Russe hat bisher nicht daran gedacht, einen ausländischen Wegweiser zusammenzustellen. Wahrhaftig — es ist, um sich hinzusetzen und den Baedeker ins Russische zu übersetzen. Es wäre nur gar zu ungebührlich und beschämend. Uebrigens haben wir Russen uns daran gewöhnen müssen; auch in alter Zeit wurden ja die besten Beschreibungen Rußlands von Ausländern gegeben. Pallas, Gaxthausen, Humboldt und andere, das sind die Hauptschriftsteller, aus deren Werken wir über das alte Rußland mehr erfahren als aus unseren eigenen. Mit einem Worte: wie traurig es auch sein mag, man muß gestehen, daß jeder der deutschen Sprache mächtige Tourist bei einer Reise durch Rußland sicher ein Handbuch benutzen wird, das — von einem Deutschen in deutscher Sprache verfaßt ist.«

Wissenschaftlicher Kongreß. — Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege wird seine diesjährige 22. Jahresversammlung in den Tagen vom 13. bis 17. September in Karlsruhe abhalten. An Beratungen und Berichten sind vorgemerkt: Oberingenieur Andreas Meyer-Hamburg: »Ueber die Erfolge der Keimverbrennung in der Hamburger Anstalt im nunmehr abgelaufenen ersten Jahre ihres Bestehens«, Professor Tuczak (Marburg): »Ueber die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs«, Professor Gärtner (Jena) und Baurat Herzberg (Berlin): »Ueber die getrennte Abführung der Meteorwässer bei der Kanalisation der Städte«, ferner: »Ueber Wohnungsdesinfektion in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht«, erstere durch den Professor der Hygiene in Königsberg Dr. v. Esmarck, letztere durch Oberbürgermeister Zweigert (Essen) durch Referate eingeleitet. In gleicher Weise wird auch die »Nahrungsmittelfälschung und ihre Bekämpfung« in wissenschaftlicher Beziehung von Professor Bedurts (Braunschweig) und in praktischer Hinsicht von einem Verwaltungsbeamten, dem Oberbürgermeister Kämelin (Stuttgart), behandelt werden. Ein weiteres Thema bilden »Schulgebäude-Anlagen im Pavillon-System«, Referent Professor Ruckbaum (Hannover), und den Schluß bildet das Referat von Geheimrat Battlehner (Karlsruhe) über die »Verbreitung ansteckender Krankheiten in Badeorten und Sommerfrischen«. Teilnehmen an den Versammlungen des Vereins kann jeder, der Interesse für öffentliche Gesundheitspflege hat und den Jahresbeitrag von 6 Mark zahlt, wofür er dann den offiziellen Bericht über die Versammlung erhält. Beitrittserklärungen nimmt der ständige Sekretär des Vereins, Geheimer Sanitätsrat Dr. Spieß in Frankfurt a. M., entgegen.

Geldersfordernisse von Zeitungen. — Eine täglich erscheinende Zeitung zu gründen, kostet, wie die Londoner »Tit-Bits« berechnen, in den englischen Provinzen 100000 Pfd. St. (2 Millionen Mark), in London wenigstens 250000 Pfd. St. (5 Millionen Mark). Natürlich entziehen sich diese Ziffern der Nachprüfung auf ihre Genauigkeit; immerhin dürfte ihre Mitteilung von Interesse sein. Auf die vorläufigen Ausgaben kann man, so sagen die »Tit-Bits«, 10000 Pfd. St. rechnen, auf das Inventar 12000 Pfd. St. In den ersten zwei Jahren ist auf Geschäftsnutzen nicht zu rechnen. Für diese Zeitperiode muß also im voraus Sorge getragen werden. Saläre an die Redakteure und Reporter, Telegramme und Bureau in London mögen wieder 10000 Pfd. St. verschlingen, und Sakerlöhne u. eine gleiche Summe. Papier mag 8000 Pfd. St. jährlich kosten und Kohlen, Gas und Instandhaltung der Maschinen 1500 Pfd. St. Die jährlichen Betriebskosten allein darf man auf 33500 Pfd. St. veranschlagen. Das macht also für zwei Jahre 67000 Pfd. St. Rechnet man die vorläufigen Ausgaben hinzu, so wird kaum etwas von den nötigen 100000 Pfd. St. übrig bleiben. Diese Zahlen gelten, wie gesagt, für die Provinzen. Die Ausgaben der großen Londoner Zeitungen sind enorm. Der Betrieb der »Times« kostet 8000 Pfd. St. und der des »Daily Telegraph« 6000 Pfd. St. wöchentlich. Das letztere Blatt, wie der »Daily Chronicle«, besitzt seine eigene Papier-